

JOSEF WINCKLER
AUSGEWÄHLTE WERKE

Westfälische Dichtungen

in vier Bänden

Vierter Band

Die Luther-Bibel — So lacht Westfalen
Westfalenspiegel

VERLAG LECHTE, EMSDETTEN

JOHANN WINKLER

AUSGEWÄHLTE WERKE

Neu herausgegeben von

Dr. phil. habil. Hans-Joachim Lauth

Band 1

Die Fabeln des 17. Jahrhunderts

Winkler, Johann

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright 1963 by Verlag Lechte, Emsdetten.

Satz und Druck: Verlagsdruckerei Lechte.

Schutzumschlag: Eleonore Kötter, Stuttgart.

Die Luther-Bibel

*Unserm prachtvollen Vetter
dem Kreistierarzt Veterinärat A. Beermann
aus Emsdetten
zum fröhlichen Gedächtnis
getreu seiner Weisheit:
„Erzähl's — erzähl's — aber erst, wenn ich tot bin!
Ich hab' sie alle noch gut gekannt —
ich hab' noch mit dem braven Studiosus gezecht —
ich saß wer weiß wie oft beim Engelbert Kohkamps —
erzähl's — erzähl's —
änder' nur die Namen —
Ich hab nach guter Erzählerart
auch etwas hinzugetan
zu besserm Verständnis —
o du mein herrlich törichtes Westfalen!“*

METAPHYSISCHES VORSPIEL

Martin Luther sitzt mit etlichen Zeitgenossen in der Theologen-Ecke am Himmelsfenster —

Luther: »Ja, es war gewiß eine heillose Affaire —«

Melanchthon: »Als Humanist bin ich gelassener; aber, wenn Sie wollen, legen Sie beim Konsistorium Beschwerde ein —«

Calvin: »Ich selber würde einen Rechtsstreit wider die Usurpatoren meines Nachlasses beim Reichskammergericht anhängig machen, zu Wetzlar, von theologischen Repliken hab' ich genug!«

Erasmus: »Das Reichskammergericht ist nach jahrhundertlangem Winterschlaf längst eingefroren —«

Luther: »Kennen die Herren Westfalen —?«

Calvin: »Ich glaub', niemand von uns ist im Bilde — wo träumt dieser Volkstümpel —?«

Simplizissimus geht naserümpfend vorüber und ruft: »Kennen Sie Soest — hab's in meinem Roman genugsam geschildert, die Herren können's nachlesen —«

Calvin: »Bitte diese Lektüre zu ignorieren — unwürdige Geierpfeife in unico hypocausto — wie ich hörte!«

Luther: »Ich schlag' nit immer gleich dem Kalb ins Auge — meine vielmehr, auch Eulenspiegel kam aus diesem niederdeutschen Volksstamm und mich bedünkt, in sotaner Affaire scheint mir seines Geistes Spur sichtbarlich?«

Melanchthon: »So kann vielleicht auch mit einem Urteil des Konsistoriums allhie wenig kondemniert werden —?«

Luther: »Und wem nutzte es —?«

Calvin: »Aber dem Witz, auch dem Humor ist nit erlaubt, mit der Bibel den Dilldapp zu treiben!«

Luther: »Als Bergmannssohn bin ich für derbste Späße wohl umgänglich und erinnere die gelehrten Herren an die sarkastischen Schnitzereien, so im Kirchengestühl im Schwange sind — an die grotesken Dachbubenkobolde der sprudelmäuligen Wasserspeier oder gar an das Osterge-

lächter, jene köstlich lebensheitere Sitte, am Ostertag zum glückhaften Urstand des Herrn selbst von der Kanzel der munteren Andacht der Gemeinde Späße zu erzählen, aus dem Schwankbüchlein vorzulesen und öffentliche Scherzrätsel aufzugeben, daß der Klingelbeutel seinen Kopf geschüttelt, so daß oftmalen die Hohen Dome breiter und lauter von Gelächter widerhallten als jemals von Gemeinde- und Chorgesang! Es fehlet sintemalen der lieben Christenheit an Herzens-Fröhlichkeit aus Heilsgewißheit und Gotteskindschaft — will gar nit erst verweisen auf die derben Volkserlustierungen ob der Betölpelung des geschwänzten Gottseibeius im geistlichen Theatro und die buntberockten Aufzüge, Tänze um Gilden- und Rathaus mit Trummen, Masken und Narrensprüngen bei Beendigung schaler Fastenfrist!«

Erasmus: »Halt, mein Freund — ich hört, die heurige Zeit wär wiederumb so voll Wahnsinn und Schwindel gemeinhin, Trug, Niederträchte, daß keiner ließe den Nachbarn gelten, jeder den andern neide, übervorteile, weilen Wucher und Lüge lägen breit wie stinkende Kröten im Land ob beispielloser Erschöpfung der Gewissen nach zween wütenden Weltkriegen! Verroht und entgottet sei die Erd' wie nie zuvor und jage nur betäubenden Sensationes nach, Politik zerfräße Herz wie Seele und an allen Horizonten düsterten neue Kriegsgefahren — glaubt Ihr, sotaner lustiger Schwank aus halkyonischer Vormärzzeit würde jetzt noch Verständnis finden, wo nur dialektisch geschliffener Diskurs sexueller wie ethischer Unverbindlichkeit zu Gunsten steht und die reine Erzählung sei aus Mode gekommen, darin nit gemordet, verführt, gelästert wird?«

Melanchthon: »Ich kenn' mich da nimmer aus — möcht' hierentgegen zu bedenken geben, die menschliche Natura bleibet in ihrer Substanz unveränderbar — ob eine Schalkerei in Abdera spielte oder allhie! Und jede Zeit, so lehret die Geschichte, beklagt sich als die allerschlimmste und wänhet den größten Tyrannen auf dem Thron!«

Luther: »Ich gedenk' der Bauernkriege und wie ich mich darob grimm gegrämet — nichts kann an Grausamkeit und Schandbarkeit geschehen sein wie immerdar! Des Menschen Gedächtnis ist schwach, guter Wille ist wandelbar, aber die Triebe wohnen gewaltig in seiner Brust! Ergo erscheint

mir ein harmlos Zeitvertreib, wie in meinem Namen zwe Gesellen getrubelt — sah selbstn die viel beschriene Bibel zwischen brennenden Leuchterkerzen in Münster feierlich anlockend im Schaufenster stahn, gar in einer Schenken, wo Magister und Scholaren sich eifrig erhitzt und muß't heimlich lachen!«

Erasmus: »Aristophanes und Äsopus las ich mit groß Vergnügen und hab' gar manches übersetzt, was nach attischem Salze schmeckt und bezweifel' in meinem Zwerchfell, ob in Teutschland, das voll tumber Toren, eine lustige Begebenheit so aus der üblichen Rolle des Geschwatzes der Federpfuscher fällt, denn das Leben dichtet immer die besten Traktate, wirklich ihren gültigen Schreiber gefunden, den rechten Schilderer seiner Landsleut' — denn der Teutsche hat nimmer Humor!«

Luther: »Bin hie vielleicht, trotzdem ich, wie bekannt ward, dem Volk aufs Maul gesehen, nit ohnbeschränkt im Urteil, doch es entscheidet immer die Sach', ob sie eilfüßig von Haus zu Haus wandert und in jed' Ohr flüstert mit Behagen: ‚Kauf's auch — lies mit — wirst nit bereuen!‘ Ein tölpisch Werk, ob noch so geschmelzt und gekringelt, und »Lieber Herr Pfarrherr« sagt — wenn's schlechthin gloriert aus Mangel inwendiger Kraft, so wie von Meßlichtlein erleuchtet, verschwindet rasch wieder und ist, wie es heißt, nur ein Geschmierter unter den Gesalbten. Dies Ei piept wohl, aber kriecht nit aus — mir scheint's doch das lustigste Biblein, Amen!«

Calvin: »Gar leicht wird hie das Gesetz verletzt, das Erlaubte erniedrigt — auch die Bibel kennt keinen Spaß!«

Luther: »Mit Verlaub, Zelot — ist die Historie mit Jonas nit ein göttlicher Spaß, mühsam nur in ernst Gleichnis gebracht? Ist das abgehauene Malchusohr nit ein gar drolliger Spaß? Und auf der Hochzeit zu Kanaa, glaubt Ihr, diese Weinvermehrung ohn' einen Denar Draufgeld hätte nit alle jubelnden Gäste auf den Bauch schlagen lassen vor Spaß —?«

Melanchthon: »Der Meister will, das höre ich bereits, die Akteure des Spektakels in Westfalen in löblichen Schutz nehmen und wenn ich recht ungelahrt diesen Scherz aus menschlicher Observatio betracht', aus Gebrechen und Lüsten unserer ungebärdigen allgemeinen Schalksnatur, ihnen

unversehens über die Mütze hinaus geflogen, könnt ich Luther nit unrecht geben! Bosheit ist die schlimmste Sünde des Herzens und Bosheit war kein Gran beigemischt! Freilich auch nit mal Übermut als Beköstigung aus reiner Hybris — sage ich mal: nur Versuchung der guten Gelegenheit, dahinter obendrein das Liebeszüngeln listig gelispelt — dies geb' ich gern zu in die Pfann'!

Luther: »So ist es! Die Menschheit ist in weit schlimmere Chimären hineingeschlittert und erst als die Flamme der Peripetie ihr drohend Schlangenhaupt geschüttelt, brach schreckhaft Erkenntnis auf: Wie kam Belial über uns? Und sontanes Spielchen mag ohnvernünftig begonnen sein — auch ich war zu Wittenberg Student und hab' manchem Mägdlein fein aufgewartet, wie alle die jungen Mönch' in der Kutten heimlich zur Nacht Minne-Peripatetiker gewest — wie selbsten mancher Papst nit Venus als Hofdam' verschmäht! Fromme Maler haben ihn gar in der Höll' gemalt! Der alte Adam wilzt in uns und jeder hat liebe Leibesnot mit ihm — nit ein Bruchteil kommt ans Tageslicht — seid bescheiden, Freunde — so verklag ich nit die lustigen Brüder — vielmehro dünkt mich, haben die gar eitlen Buchstabenfixfaser den Dummbbeutel geschlagen und sich entlarvt wie eh und je! Also erbitte Abstimmung — was geschehen soll?«

Calvin: »Ich lehne trotzdem ab — das Ganze ist wie der Ochs im Storchennest!«

Melanchthon: »Ich lehn' nit mehr ab — den Streich nit — aber das Konsistorium, das lehn' ich ab, weilen es befangen schiefmäulig sprach' —«

Erasmus: »Schwindel bleibt Schwindel — deutelt nit — die Ursach' ist immer beliebt als Entschuldigung, aber es gilt nach der Moral, der Ursucht, der List und Gier zu widerstehen und hier ist das Gewissen zu fahrlässig gewest! Ich lehn' item ab —«

Eulenspiegel hüpf't mit klingelnder Narrenkappe vorüber: »Aber ich hätt' gern mitgespielt und bin ich denen graduierten Doktores auch ein Schelmuffsky, der gewiß im Spiel sich die hungernde Braut eingeknüpft hätt' — die wär' mir, o Sapperment, niemalen vom Teller gerutscht! Aber im ältesten Schalksnarren stahl noch ein junger Hahn, der über die Torheiten fröhlich kräht — denn die Welt ist

mißglückt, liegt schief, da hilft nur, diese Torheit Gottes aus ihm selber mit verlachen, denn, hat mal ein weiser Mann gesagt, Gott lacht aus uns mit — denn, so hat wiederumb ein noch weiserer Mann gesagt, der Gescheiteste ist, wer über sich selber lachen kann, und Hopla! Gott hält sich selber zum Besten im Weltmummenschanz! Unser aller Trost heißt ja Warteinweil und wenn einer noch so eigenwillig tut, sei er gar aus Schwabenland — so noch sonderbarere Menschen wohnen sollen als in Niedersachsen — Gott gibt im Jenseits ihm nit Brot, Wein und Käs dazu — auf jeden Fall andere Speis, wie kein Pfaff oder Schultheiß dies letzte Stelldichein benennen kann — und wieg' ich auch kein Sester Wolle vor den hohen Herrn, Ihr bessert nit das kleinste Saugferklin! Also laßt die Schalken sorgen für ein wenig Lachen mehr in der Welt! Hättet Ihr für zween Stefansgroschen selber Witz im Kopf, wäret Ihr nit solch' arme Stallbrüder der Philosophia und Theologia!«

Luther: »Ein gepfeffter Bursch — darf ihn nit zu ernst nehmen — aber aus Toren spricht nit so viel arge Problematica wie aus uns allen — des handgreiflich Sinnfälligen sind sie alle voll und nehmen's, wie es halt ist — auf jeden Fall hat Gott auch die Freud' gestiftet, das stahst fest — ich mein', wenn so viel Scherz den König drein sticht, so hat Gott doch auch die Dummheit mitgeschaffen, auf deren Kosten der Haber blüht — ist solch' ein Spiel auch eine Warnung für alle, die listig schielen um Profit! Ich wollt' gar, die Phantasia wär' geglückt, denn wären nit viele gekommen, die nie kein Bibel zur Hand genommen und würden am End' vertieft werden zu neuer Lesung? Auf jeden Fall wär' Erbauung die Folg' gewest! Was wollt Ihr mehr Federlein rupfen von des absonderlichen Scherzo Kiebitzköpfchen? Und des' zur Lehr, daß überm Eifer der Auslegung nit das einfache Gemüt erlischt, statt hinzuschauen und zu erkennen, was da stahst und nit was Torheit hinein luchst! Also behutsam ausgelegt, scheint das Schelmenstücklein ein Epistel der Einkehr zur Verwunderung — so lang der Mensch sich wundern kann ohne Zwischere der Rechthaberei und darob des Darüberwegsehens jedwed Ding ehrlich nimmt, wie es ist, so lang ist er gerecht vor dem Herrn! Weiß nit, ob's ganz deutlich gesagt ist —«

Erasmus: »Mein alter leidenschaftlicher Gegensatz zu Dir hat längst vor Deiner Menschlichkeit den Hut gesenkt und müßt' kein Schüler des Aristoteles sein, wenn nit auch hie die Ratio siegt! Stimme zu —«

Calvin: »Hören wir das Spiel uns an — dann urteil' ich!«

Melanchthon: »Kredenz' dazu Euch meinen guten Zypernwein —«

Sieh da, Veterinärtrat Albert Beermann eilt herbei: »Gruß im Herrn, meine Herrn! Ja, lassen Sie im Himmels-Kino das Spiel sich nochmals vorführen — ich selber bin der Sprecher! Ich beginn —

DIE LUTHERBIBEL

Es scheint das Schicksal vieler merkwürdiger Begebenheiten, daß sie, obwohl allbekannt, doch von Mitlebenden und Nachfahren schon bald völlig vergessen sind, bis der Dichter sich ihrer annimmt. Dann freilich werden sie bald ein allgemeines Maulgewächs, gleichsam als hätten sie darauf gewartet, nun recht sich tummeln zu können im Bade der Phantasie! Wohlan denn —

Mit gutem Knotenstock, wie's dazumal noch Mode war, pilgerte aus Appel's Altbierkneipe ein bemooster Student von Münster die Landstraße seiner Heimat zu. Er war wie so viele seines Schlages erst zur Theologie bestimmt worden, da der gute Pfarrherr seiner Gemeinde dem geweckten Burschen umsonst die lateinische und griechische Grammatik fürs bessere Gottesverständnis eingebläut hatte. Aber Studiosus Bietkötter aus Bevergern bei Riesenbeck gewann trotz der niederen Weißen keinen höheren Spaß an der Theologie! Denn wenn auch der Wein in der Theologie den Apostel Andreas als Schutzpatron hat, und manche Pfarrherrn im Weinberge des Herrn oftmals ihr ehrwürdigstes Gleichnis finden, so sattelte doch der Studiosus der Theologie um zur Philologie, wo besagtes saures Alt-Bier allabendlich sein populäres Unwesen entfalten kann und statt des kosmopolitischen Weins einen biederen Lokal-

patriotismus pflegt. Item braucht sich keiner zu wundern über Bietkötters guten Ruf bei allen Pfahlbürgern Münsters wie über die solide Lebenserkenntnis seines gereiften Westfalen-Charakters.

Es wanderte also keineswegs ein betrübtes Mooshaupt den Penaten seiner Väter zu, sondern ein auch körperlich wohluntersetzter Mann. Peinlich nur würde die schließliche Auseinandersetzung mit dem alten Herrn sein, der zumindest einen Kandidaten des Lehramts erwartete, geschmückt schon mit dem Dr. phil. — me hercule! die Zeiten des seligen Hieronymos Jobs sind vorbei, wo man am End' auch mit dem Nachtwächterposten des Heimatstädtchens vorlieb nahm!

Und dann erwartete Fräulein Thekla das verbummelte Altbiersemester und wollte aus den bescheidenen Zinsen seines Studiums noch das Kapital der Ehe schlagen, da er ihr schönes, von Onkel Jan übernommenes Erbteil auf der Sparkasse nun restlos verpichelt hatte! Vielleicht war dieser Salamander-ex sogar der triftigste Grund des vorzeitigen Abbruchs seines Studiums?

Bietkötter hielt es also in Rheine für Pflicht, nochmals gründlich in der Kneipe einzukehren und für die kommenden Dinge sich gemessene Stärkung zu holen. Traf dort seinen Intimus, der Max von Rheine hieß, Tabakhändler gewesen ist, ein vertrauenswürdiges Original, das in jeder heiklen Stunde die Ohren nur pfiffiger spitzte, selber wohlbestallter Altbiergeselle mit ehrwürdiger Faßverzierung. So drückte er sein bejahrtes Bierbäuchlein kluckernd zu Bietkötters Bierbäuchlein an den Stammtisch beim Wirte Hartmann und beriet mit ihm die trostlose Mär, deren einziger Refrain lautete: Was nun —?

Beide wurden einig, daß der Mensch am sichersten mit schon vorhandenen Gaben weiter kommt, und so mußte ein Geschäft gefunden werden aus Philologie plus Theologie! Und Max stopfte mit dem Piepenpröckel seine saftige Pfeife voll Kraut seiner Tabakfirma Nadorff A. B., sog dreimal am Rohr und flüsterte so mutwillig wie geheimnisvoll durch geblähte Bäckchen, bis Bietkötter den Schaum vor Lachen vom letzten Bierglas prustete und man eilends aufbrach, daß viele Gäste verwundert ihnen nachschauten, zumal am Nebentisch der Tierarzt Buttman und der evan-

gelische Lehrer Kottmanns schon hellhörig aufmerksam geworden waren!

Viele Rheinenser Leinenweber und Bomsidemacher haben es durch zähen Fleiß von kleinen Winkelgeschäften zu großen Fabrikkontoren gebracht. Ja, es heißt, sie könnten jährlich von der Stadt Rheine aus um den ganzen Erdkreis einen Wickel von Leinentuch legen —! Bietkötters Ehrgeiz aber übertrumpfte sie alle nicht nur an genialer Schnelligkeit, sondern auch an wahrhaft originalem Weltruhm! Doch fahren wir bedächtig fort —

Folgenden Abends saß Bietkötter bei seinem Heimatfreunde, dem Wirt Engelbert Kohkamp in Bevergern und erzählte ihm beiläufig von vielen schweren archivalischen Liebhabereien, die leider am Brotexamen ihn gehindert hätten und er möge ihm doch einmal jenes »olle Book«¹⁾ zeigen, das immer noch im Linnenschapp²⁾ läge, welches aus dem uralten Kloster zu Gravenhorst stammte! „Jä —“ dachte Engelbert —, tu ihm man den Gefallen —“ und kramte das alte Buch mit verschimmelten Holzdeckeln aus dem Leinenschrank hervor. Eifrig darin studierend, die wurmstichigen Blätter beriechend, knurrte endlich Bietkötter, ob das Altertümchen nicht ein wenig aufzupäppeln sei? Gott, womit sollte er nun die Zeit sich vertreiben —? Und Engelbert gab gutmütig lächelnd dem Exstudiosus den trostreichen Schmöker mit.

Thekla ließ sich leicht überzeugen, daß etwa anderthalb Semester eifrigsten Studiums doch noch wohl erforderlich wären bis zu einer guten Lehrstelle in Coesfeld und der alte Herr in Bevergern gab zum Endspurt schließlich auch noch 75 Taler blank her! So pilgerte Bietkötter schon bald, wie's dazumal Mode war, mit gutem Knotenstock und schwerem Rucksack, drin der Holzschmöker lag, die Landstraße seiner Heimat wieder zurück bis zur Altbierkneipe Appels in Münster. Hier erwartete ihn Max, der mit der »Westfälischen Bahn« gekommen war. Beide Männer in ihrer soliden Bürgerlichkeit gingen nach etwa 45 Glas Altbier und einem warmen Töttchen zum ehrbaren Graveur Buk auf der Rothenburg. Der Meister empfing sie im bunt gestickten Samtkäppchen in seiner kleinen Werkstatt, wo

1) altes Buch, 2) Wäscheschrank.

er just auf einen goldnen Kelch für die Primiz das Datum gravierte. Jahrlang hatte auch ihn Bietkötter in bester Altbiergesellschaft getroffen und der Herr aus Rheine, Vertreter der Nadorff A. B., legte das dicke verschimmelte Buch auf den Tisch — Bietkötter hatte es drei Tage noch in den Lokus gehängt, wie einen Schinken in den Rauchfang — und der Meister mußte mit gewichtigem Kopfnicken bestätigen: »Dat is würrklich 'n olt Book!«³⁾ Der Lehrling Bennatz⁴⁾ Klüchte, der aus Telgte stammte, hielt sich die Nase zu, aber der Meister, auf Zunftbrauch achtend, hieb mit braver Ohrfeige den »Bangbux« auf den Drehbock zurück. Kurz und gut: dies sein Buch, begann Max zu reden, stamme aus altem Familienbesitz und der gelehrte Herr Dr. Bietkötter habe freundlichst den Meister zur Renovierung empfohlen! Meister Buk kaute am Holzstäbchen, die Lupe zwischen den Zähnen, bückte sich hüstelnd nieder, befühlte einige Blätter und konstatierte: »Dat kann ik maken —!« »So fisselfein, daß die Hauspostille wie neu in der besten Stube unterm Spiegel liegen kann —?« »Dat kann ick maken —!«⁵⁾ Und Dr. Bietkötter nickte: »Ab und zu werde ich gern nachschauen und praktische Anbe geben, damit die Renovierung stilecht wird und nichts verdirbt —« »Ick häw all för't Museum unwies olle Böker wehr trächte maket —!«⁶⁾ bekräftigte der Meister und ohne viel Getue verließen die Herrn die Werkstatt, d. h. nach einiger Zeit kam Max nochmals zurück mit den ernstesten Worten: »Es wird doch nicht zu teuer? Denn just meinte der Dr. Bietkötter, wohl weit über hundert Seiten müßten neu gemacht werden —!« Solch' schönen Auftrag durfte der Meister keineswegs fahren lassen und also antwortete er nachdenklich: »Klar, je mehr Seiten, desto billiger pro Seite!« »Mojen —« »Mojen —!«⁷⁾

Nun erfahren Sie mal wieder, was pedantische Rechthaberei, eitler Sachverständigen-Wahn und Buchstaben-Dummheit immer noch für Windbeuteleien treiben! Sei's nicht nur zur Warnung auch für die keifenden Schaumschläger sogenannter Politik, welche seit alters her die ganze Menschheit verrückt machen, denn nicht die Völker sind's, die angeblich stets nach Raub und Totschlag sich

3) altes Buch, 4) Bernhard, 5) Das kann ich machen, 6) Ich habe schon für das Museum seltsam alte Bücher wieder in Ordnung gebracht, 7) Morgen — Morgen.

sehen, sondern immer nur die rechthaberischen Einbildungen der Parteibonzen oder Geschäftemacher hinter den Kulissen, die den Völkern im Nacken hocken, wie im grotesken Streit um die Luther-Bibel alle diese menschlichen Untugenden ihren grotesk ungläublichen Mummientanz treiben! Nach diesem Vademecum weiter —

So begab sich Meister Buk auf der Rothenburg, geschicktester Graveur der Domstadt, mit der ganzen behaglich sinnierenden Kloockschiterei⁸⁾ des vom Werk besessenen Stichters an diese hochinteressante historische Arbeit, die er streng nach echten Urkunden und Vorlagen mit Herrn Dr. Bietkötter im Verlaufe vieler Monate glücklich zu Ende brachte. Wie staunte der Gastwirt Engelbert Kohkamp zu Bevergern, als er diese Verwandlung des alten Schmökers erblickte —! Aber Bietkötter nickte kaum, wär' bloß etwas ausgebessert, Herausgerissenes sei ein wenig ergänzt... mancher erkennt so auch sein verschlissenes Möbelstück nicht wieder, wenn's frisch poliert zum Vorschein kommt! So ist das — klar, tüchtige Plackerei hätt's ihm gekostet, bloß aus Interesse, pur Liebhaberei — so ist das —! Auch Fräulein Thekla kam und beschaute die wunderbare Bibelarbeit ihres Bräutigams: »Junge, nee, wat Franz nich ale kann —?« Der alte Bietkötter kam und setzte neugierig seine Bleibrille auf, aber lobte nichts, trank bei Engelbert Kohkamp 'n halwes Oertken⁹⁾ und brummte: »Mit sowas hat der Bengel wieder zwei Semester vertrödelt? Engelbert, wer zahlt mich die Kosten —?« Engelbert fühlte einen Stich durch's Herz, daß er am End' durch ungerechtes Gut sich bereichere und andere Gäste berieten schon mit, wie diese gewiß sehr kostbare Rarität zu beiderseitigem Nutz am besten wohl könnte veräußert werden? Ehrlich währ't am längsten —

Andern Tages erschien der wohlachtbare Tabakhändler Max aus Rheine, frühstückte Ei mit Schinken, trank 15 Glas Altbier und guckte zufällig ins groß ausgelegte Buch, schlug mit der flachen Hand auf den Holzdeckel und erklärte feierlich: »Leute, dies ist am End' die Hausbibel Martin Luthers —?« »Bit' den Düwel,¹⁰⁾ wat is dat —?« räusperte Herr Engelbert hinter der Theke hervor und schickte eiligst

8) Besserwisserei, 9) Ein achtel Liter Schnaps, 10) Teufel.

zu Bietkötter. Der kam, stellte sich dem fremden Gast vor, hörte, bezweifelte — und stritt heftig d a g e g e n! Engelbert schmiß einen mächtigen Frühschoppen, so die seltene Gelegenheit, wo gebildete Herren öffentlich über sein Buch disputierten, nicht ungenutzt verstreichen zu lassen und die Gaststube füllte sich rasch mit neidischen oder gratulierenden Nachbarn! Selbst der Ortsgendarm, der sonst nie in ein Urteil sich mischte, erklärte am End': »Jau, diese Sache ist echt —!« Kohkamp bestellte bei Max 50 Tuten Nadorff A. B. für die Entdeckung, zugleich schenkte er Bietkötter eine Flasche Cognac und stopfte damit der Opposition den Mund! »Sei doch kein Narr, du Pookäs —¹¹⁾« stuppste die Braut Bietkötter heimlich an — »auch Vatter sagt schon, die ösige Bibel muß uns die Aussteuer schenken!« Engelbert roch ihr Geflüster und rief spitz: »Fräulein Thekla, Sie übersehen, daß diese Lutherbibel schon über hundert Jahr in u n s e r m Besitz ist —!« Da erklärte Thekla mit schriller Stimme über alle Köpfe hinweg: »Papperlapapp, Herr Kohkamp, ich hab' doch das viele Geld geliehen, damit mein Bräutigam die Bibel fertig machte! Die ganze Stadt Münster kennt seine Alterstumskunst — aber er ist man zu bescheiden!« Dieser Beredsamkeit Theklas ist es also zu verdanken, daß Engelbert, vor allen Bauern und Gästen moralisch in die Enge getrieben, spät abends kleinlaut einwilligte, die Hälfte des Preises gebühre dem Restaurator Studiosus Bietkötter! Max von Rheine verzichtete auf Provision für Entdeckung und Engelbert bestellte bei ihm nochmals 50 Tuten Nadorff A. B. —

Er lieb das Werk nicht mehr außerhalb! Bietkötter kam noch einige Tage zu Freibier, betrachtete das Buch von hinten und vorn, notierte, schrieb mehrere Briefe, kam nach vierzehn Tagen dampfend vor Begeisterung und erklärte mit Handschlag: »Ja, dies i s t das Hausexemplar Luthers, das er bei seinen berühmten Tischreden verwandte, Original-Ausgabe —!« Da holte Engelbert zwei Flaschen Cognac, sie tranken Brüderschaft und Bietkötter nutzte die gute Situation und titulierte die Bibel: »Codex argenteo februneo pergamento Bietkötterus —« denn, nach gutem Ge-

11) Angeber.

lehrtenrecht, dürfe er als wirklicher Entdecker den eigenen Namen hinzufügen!

Engelbert stellte von diesem Tage an das Buch zwischen zwei brennenden Kerzen hoch ins Fenster zur Ansicht aus, damit der Fund immer mehr Leute anlockte und nahm ihn zur Sicherheit jede Nacht mit ins Bett!

Wohlweislich hatte man bisher keine Reklame gemacht; erst mußte Legende Gewißheit schaffen! Man konnte warten! Vor allem galt es, den Pastor von Bevergern zu schonen, daß in seiner Gemeinde die Bibel des Ketzers entdeckt wurde —! Schon wußte ein verbürgtes Gerücht, die Bibel habe erst deutlich nach dem Abort gerochen, da die frommen Nönnchen zu Gravenhorst sie jahrelang in ihren Lokus geworfen hätten! Auch Engelbert erinnerte sich deutlich des Geruchs und schwur, das ganze Linnenschapp sei verpestet gewesen, so daß seine selige Mutter öfters den anrühigen Schmöcker schon verbrennen wollte! Der Urgroßvater kaufte ihn samt Linnenschapp aus dem säkularisierten Kloster Gravenhorst — wirklich stand ein großes G. geschnitzt in der Schranktür, darunter der Stab Arons! Bietkötter erklärte jedem, der es hören wollte, Gravenhorst sei ein Zisterzienserinnen-Kloster gewesen, 1256 gegründet vom Ritter Konrad von Brochterbeck und seiner Frau Amalgunde — habe also um vierzehnhundert schon längst bestanden, als es unter Bischof Otto IV. mit andern Lehen an das Stift Münster abgetreten wurde — auch 1633, als die Oranier Stadt und Schloß Bevergern besetzt hielten, habe Gravenhorst eine Rolle gespielt — desgleichen half die Äbtissin 1675 bei Erbauung der steinernen Emsbrücke — ja, die Saline am Huckesberg mußte Korn und Salz jahrhundertlang ans Kloster abliefern — bei so viel verbürgten Daten konnte auch die Echtheit der Bibel von niemandem mehr bezweifelt werden und der Lokalstolz der Gemeinde regte sich.

Aber Max von Rheine geriet in Schwulität, er hörte bereits überall auf seinen Geschäftsreisen in der Nachbarschaft ein dunkles Gemurmel, ihn bangte vor den unabsehbaren Folgen, doch Bietkötter prophezeite: »Sollst sehen, altes Haus, der Streich flutscht wie Prof. Landois¹²⁾ Katzen-

12) Gründer und Direktor des Zoologischen Gartens in Münster.

krieg, der soeben zur Reklame seines Zoologischen Gartens den Aufruf erließ, ihm tausende Katzenschwänze zu schicken, so daß sämtliche Tierschutzvereine der Welt entrüstet hereinfielen; selbst in Amerika protestierte man; warum sollte uns nicht eine ähnliche Sensation gelingen —?«

»Junge, Junge, die Hampelei geht schief —« verfinsterte sich Max von Rheine in betrübliches Bedenken. Doch im nächsten unbewachten Augenblick kratzte Bietkötter mit seinem Taschenmesser schnell noch ein Namenszeichen in die silberne Schnalle der Bibel — (ganz im Vertrauen dem Leser mitgeteilt!)

Ein großer Trupp Theologie- und Philologiestudenten langte dann bald unter seiner Führung von Münster an; die fachgemäße Besichtigung beschloß ein ungeheurer Kommerz, an dem auch viele hervorragende Bürger von Bevergern teilnahmen. Auch der Tierarzt Buttman aus Rheine und der evang. Lehrer Kattmann nahmen teil. Kattmanns drückte vor Begeisterung die Bibel ans Herz und küßte sie!

Engelbert spendierte Pannhas, frisch aus der Pfanne! Nunmehr stand fest: der Preis sei mit 100 000 Mark nicht zu niedrig taxiert und der glorreich bekehrte Bietkötter erklärte, die kostbare Bibel stamme aus der Werkstätte der Gebr. Aldegrevier, Soest, 16. Jahrhundert, von den hochberühmten Zieseuren und Graveuren! Wahrhaftiger Gott, was keiner bisher bemerkte, auf der silbernen Schnalle entdeckten in dieser Minute vier Theologiestudenten zugleich, un gelenkt eingeritzt: M. L. — doch gut zu entziffern — das bedeutet: Martin Luther' —!

So ward der Feldzug glänzend vorbereitet. Und man beschloß nach gründlichem Kriegsrat, zunächst unter der Hand einen Versuch zu wagen und dem Herzog von Sachsen-Meiningen das Exemplar anzubieten, um diese kostbare Reliquie, mit welcher kein Handel getrieben würde, unauffällig für die Lutherstadt Eisenach oder die Wartburg zu retten!

Bietkötter fügte genaue Beschreibung der Fundgeschichte bei. Und der Herzog sandte sofort seinen Kammerherrn nach Bevergern, der emsig bei gutem Rotwein den Codex betrachtete, unter Vergleichung mit einigen alten Texten, die er säuberlich daneben legte. Geringfügige Abweichungen fielen nicht ins Gewicht. Bei einem altverbleichten Finger-

flecken Pagina 173, der nur von Luthers Daumen herrühren konnte, erblaßte er vor Erschütterung. Ihm folgte auf Depesche ein Konsistorialrat. Beide Herren schlossen mit der Bibel in Engelberts Guter-Stube sich tagelang ein, um völlig ungestört der Erforschung sich widmen zu können. Feierlich hervortretend garantierten sie im Namen Seiner Durchlaucht eine sehr respektable Summe! Engelbert und Bietkötter erbatene Bedenkzeit! Die Herren reisten ab und der Fürst hat auf offener Postkarte, die noch lange im Restaurant gezeigt wurde, nochmals 300 000 Mark für das ehrwürdige Buch geboten! Aber auf Grund dieses Angebots suchten Engelbert und Bietkötter nun durch Inserate neue Interessenten, fragten an beim Reichsbankdirektor, bei Krupp, dem Senat Hamburg. Selbstverständlich lehnten sie jede Verschickung zur vorherigen Ansicht entrüstet ab! Besonders Bietkötter hatte unter Strömen Altbiers und feuriger Redegewalt sich allmählich dergestalt in sein Recht verbissen, daß er Erkundigungen kleinerer Behörden überhaupt nicht mehr beantwortete, unterzeichnete nur mit ‚Privatgelehrter Bietkötter.‘ Auf Grund des Gutachtens Meinungen lief sogar aus London die Anfrage ein, das Buch einer englischen Gelehrten-Kommission anzuvertrauen! Die Wirtschaft Engelbert Kohkamp hatte schon kein Bett mehr frei. Hektoliter Altbier wurden verzapft, Regimenter von Schinken schwärmten aus. Von Amsterdam kam ein Antiquar, der sich als durchreisender Bibliophile ausgab und schlug plötzlich Skandal, denn er bewies hanebüchne Textfälschungen — und wurde kurzer Hand hinausgeschmissen! Alle Bauern und Bürger nahmen gegen ihn Partei! Heilfroh, ohne Knochenbrüche davon gekommen zu sein, reiste er schleunigst ab. Lassen wir ihn! Aber so kam man auch nicht ans rechte Ziel. Man schritt zur Generalattacke.

Die Lutherbibel wurde im Hotel Schwarz am Alten Steinweg zu Münster ausgestellt!

›Dat Blatt‹ und ›Dat Blättken‹, die beiden Ortszeitungen, bemächtigten sich gleich des Stoffes. Ließ besonders ›Dat Blättken‹ unter hämischen Glossen Zweifel an der Echtheit durchblicken und warnte geheimnisvoll gewisse Herren, so wußte das oppositionelle ›Blatt‹ umso mächtiger für die Bedeutung des Fundes zu begeistern und an allen Altbiertischen hub das Rätselraten an. Appels, wo

Bietkötter Stammgast war, wurde das Mekka der Wißbegierigen. Die Großstädtischen Zeitungen des Reiches folgten mit spaltenlangen Beschreibungen dieser Entdeckung aus einem uralten vergessenen Klösterchen des dunkelsten Münsterlandes! Wir vermögen heut kaum noch zu glauben, welch' eine Sensation die Welt im Fluge eroberte! Schon erfolgte aus Amerika ein horrendes Angebot! Der »codex argenteo februneo pergamento Bietkötterus« erregte die gesamte Christenheit! Viele herbei eilende evang. Pastöre vergossen heiße Tränen der Ergriffenheit über seinen Deckel und kathol. Geistliche bestaunten gruselnd das unheimliche Monstrum! Ja, die Legende will wissen, daß der Hochwürdigste Bischof selber im Radmantel seines Kutuschers in tiefer Nacht mit einem Kerzenlicht den codex beäugte! Prof. Landois plante schmunzelnd ein Festspiel für den Zoologischen Garten — er allein witterte bereits die fossile Altbier-Tollheit!

Nun lehrte damals Prof. Timphot an der Universität Münster Kunstgeschichte und verfocht als Erster mit dem ganzen Rüstzeug historisch geschulten Wissens nach fachautoritativer Untersuchung mit Lupe und Schabmesser wie aus täglicher Besichtigung im Stolz seiner Priorität die unbezweifelbare Echtheit des Fundes, so daß selbst alle Neunmalweisen auf's Glatteis gingen. Die Berliner Museen baten dringlichst um Ausstellung des Exemplars, aber selbst der herbeigeeilten Kommission unter Führung des Geheimrats v. S. . . . überantwortete Bietkötter nicht das kostbare Buch! Engelbert träumte sich bereits als Hotelbesitzer in der Schweiz, Bietkötter und Thekla sahen sich als Rentner-Paar an der Riviera! Der Preis stieg höher und höher, denn Herr Prof. Timphot brachte immer stärkere und gelehrtere Argumente vor, die er im »Blatt« umständlich veröffentlichte.

Und Bietkötter wagte es in einer weinseligen Stunde, seinem ‚Alten Herrn‘ die reine Wahrheit einzuschenken — es sei jedoch egal, was die Gaffer bestaunten, wenn's nur Eindruck mache und schön aussähe! Mundus vult decipi¹³⁾ zitierte der gelehrte Lateiner — wie vieles in der Welt sei Vorspiegelung, Täuschung und eitel Wahn!

13) Die Welt will betrogen sein.

Auch die Heil'ge Schrift bliebe, was sie immer sei, und ob man mit einer falschen Brille darin läse! Doch der ‚Alte Herr‘, vor Schrecken blaß wie sein Schemisettchen, schlug den Aschenbecher in Stücke und brüllte: »Du verstoffener Dicksack —! Dafür hab' ich viele Jahre dich teuer studieren lassen, damit du schließlich deine Weisheit zum Himpamp ausnutzest, — he?« »O si tacuisses¹⁴⁾, lieber Vater —» begann der alte Exstudent und sog philosophisch ruhig am Pfeifenrohr und replizierte: »Wäre ich z. B. Mediziner geworden — ich kann dir ehrlich versichern, dann wäre ein schlimmer Pfuscher mehr in der Welt! Ich schädigte viele Leute an der Gesundheit — einen solchen Schwindel könnte ich also nicht verantworten — bitte, mute ihn mir nicht zu! Ad zwei, ich wäre Philologe geworden — die Eltern täten mir leid, die ihr Geld für diesen Unterricht verplemperten! Pedanterei und Muffigkeit liegen mir nicht — bitte, auch Philologie darfst du mir also nicht an den Hals hängen — es wäre gewissenlos von dir! Ad drei, — erst das Malheur, ich wäre Theologe geworden! Du weißt doch hoffentlich, wie viel ehrliche, tüchtige, frommste Männer die Kirche zieren — mache keine Ausflüchte, es gilt jetzt Farbe bekennen: Wäre ich ein würdiger Kaplan? Ich auf dem Predigtstuhl?« der ‚Alte Herr‘ mußte sehr nachdenklich sein Haupt schütteln. »Summa, ergo, daher, deshalb, aus diesen Gründen also —« fuhr lächelnd der aufrichtige Exstudent fort —« ist's da nicht weitaus ehrlicher, wenn ich irgend ein Museum, einen Herzog, einen Multimillionär um seine Einbildung erleichtere, so daß jeder hochzufrieden ist? Bist du noch so unreif und solltest überhaupt nicht wissen, wie viele dubiose Kunstschätze doch ihren Zweck erfüllen, Freude verbreiten, Erbauung und Nationalstolz? Ich bin glücklich, mit einem soliden Mann mich mal ausgesprochen zu haben und danke Dir für alle Sorgen — Du hast bald einen sehr vermögenden Sohn, der in hohen Ehren steht — na, was willst Du denn eigentlich mehr? Hättest Du eine solche stolze Tat mir überhaupt zugetraut — heißt das verbummelt sein?«

Aber der ‚Alte Herr‘ konnte sich so schnell nicht umkrepeln und verbot ihm für alle Fälle das Haus — nie-

14) Oh, hättest du geschwiegen.

mand kann wissen, was bald geschieht? »Glückt's —« gelobte der Sohn — »stifte ich für die Armen eine Sterbekasse — die Höhe richtet sich nach dem Gewinn!«

Eine Depesche rief ihn nach Münster; dort hieß es — Prof. Landois habe seinen Hausdichter Eli Marcus mit einem Laienspiel über die Bibel beauftragt; denn schon ginge das Gerede: die Provinz erwerbe die Bibel gegen eine Million für das Provinzial-Landesmuseum!!

Die gingen also dem Zoologischen Garten verloren — das brachte Landois in Weißglut! Die Konkurrenz dieser Bibel muß kaputt gemacht werden, eh alle Affen in Aufruhr geraten! Und gelobte vor Wut eine Wallfahrt nach Telgte —!

Ihr müßt wissen, jetzt meldeten sich auch viele Neidhämmel, die solches Glück den Findern mißgönnten, zumal Bietkötter bei unbegrenztem Kredit plötzlich auch in allen Adels-Klubs salonfähig geworden, so daß Thekla, durch Ohrenbläserei argwöhnisch und eifersüchtig, auf beschleunigte Heirat drängte! Auch Engelbert wollte greifbaren Erfolg, plädierte für Zuschlag, eh am Ende noch eine zweite Bibel entdeckt würde und der Preis um die Hälfte wieder absinken könnte! Zu ängstliche Bedachtsamkeit verpaßt günstige Gelegenheit! Max von Rheine jedoch ließ sich schriftlich von Bietkötter bestätigen, er beanspruche keinen Anteil, da er mit besagter Sache nichts gemein habe und nur durch Zufall hineingeraten sei. Ja, Engelbert warf Bietkötter vor, da er jeden Abschluß als zu niedrig zurückwiese, er verheimlichte ihm Machenschaften, arbeite wohl gegen Extraprovision hinten'rum — denn Bietkötter bestritt selbst das Angebot der Provinz! In Wirklichkeit hatte auch er Angst bekommen und zögerte und zauderte! Da schrie Engelbert nach Gericht und Staatsanwalt —! Überdies könne er bei höherer Summe nicht mehr halbieren, sondern müsse auf zwei Drittel bestehn, weil jenes Erstverhältnis, wie ihm sein Advokat geraten, bei unmäßiger Quote durch wenig Arbeit nun sittlich undiskutabel sei und an Erpressung grenze! Bietkötter lachte den Ahnungslosen aus und erklärte: »Herr Engelbert ist doch recht fraglich als Besitzer legitimiert — denn er hat den Nönnchen keinen Heller bezahlt« — also wären eher die Nönn-

chen als die ursprünglich rechtmäßigen Besitzer zu einer sehr hohen Verkaufsquote legitimiert, moralisch und juristisch, jedenfalls höher als dieser habgierige Wirt da! Ja, das würde einen dicken Prozeß geben — so eine schamlose Ausnutzung nur durch fragwürdige Zwischenhändler ließe er sich doch nicht gefallen: »Denn die Hauptsache bleibt die Restaurierung, die wissenschaftliche Entdeckung als Grundlage der ganzen Aktion durch mich allein!« Und Bietkötter hämmerte mit der Faust auf den Tisch — es war bereits einhalb drei nach Mitternacht, daß Dutzende Gläser klapperten — und Engelbert hat aus Prozeßfurcht nie weiter versucht, seinen Anteil nur einen Deut noch höher zu schrauben! Vielleicht, vielleicht war doch die Bibel nicht ganz echt, nicht ganz so echt —? Prof. Timphot jedoch brachte soeben Beweise, die den Wert des codex gewiß noch um eine halbe Million höher schnellen ließen! Sieh, er photographierte ganze Seiten und veröffentliche auch diese! Unglaublich interessant selbst die haarspalterischen Tüfteleien, die fast jeden Buchstaben aushorchten, aus der Stelle eines verrutschten Kommas tiefstimmigste Kommentare zogen — er bewies direkt und indirekt, mit Objektkritik und Reflexkritik, d. h. zugleich aus zeitgenössischen andern Bibeln und selbst mündlichen Ueberlieferungen, betreffend Luthers Bibel! Ganz Münster bestaunte aufrichtig diese abgründige Gelehrsamkeit Timphots — der Regens des Convikts lud ihn zum Privatvortrag — und in einer Senatssitzung der Hochschule sprach man davon, daß er vielleicht in die Propaganda fidei nach Rom berufen würde — wer war glücklicher als unser Professor?

Da aber stand der kleine Gymnasiallehrer Ruenstrang, »Zeus« mit Spitznamen, ein knorrig überzeugungstreuer Westfale, den es immer ehrlich wurmte, daß um diese Häretiker-Bibel aus Hochmut der Wissenschaft solch' Aufsehen getrommelt würde, ohne daß er freilich der Gelehrsamkeit Prof. Timphots mit sachlichen Argumenten gewachsen wäre, eines Nachmittags beim Gang zum Abendschoppen auf dem Alten Steinweg vorm Hotel Schwarz und beguckte den Codex im Schaufenster, als er plötzlich einen Jungen neben sich flüstern hörte: »Kiek, Bernd — de

Bibel is vön mi!¹⁵⁾ Rügenstrang durchzuckte ein Strahl der Erleuchtung; er nahm einen Groschen aus der Tasche und meinte freundlich: »Ei, wie heißt du denn, mein Jüngsken —?« »Ick bin de Graveurlehrling Bennatz Klüchte ut Telgte, wo min Vadder Uhrmaker is —« »Ei, das ist ja schön — wo bist du denn in Lehre?« »Icke? Bi Graveur Buk up de Rothenburg!«

Mit dieser Entdeckung gespickt fing Rügenstrang jetzt seine berühmte Fehde an! Was besagten noch alle Argumente der Gelehrsamkeit? Er hatte einen triftigern Gegenbeweis — den Lehrling Klüchte!

So erschien im »Blättken« ein Artikel, gezeichnet Gymnasiallehrer Rügenstrang, der rundweg den ganzen Codex als Schwindel erklärte!

Ganz Münster erstaunte über die Kühnheit des »Zeus«!

Sofort wies die beleidigte Autorität des Hochschulprofessors Timphot des kleinen Gymnasialfuchs Gezeter in seine Schranken zurück!

Also war der Disput der Gehrten in vollem Schwang; unbändig freute es Rügenstrang, Zoetus II B, sich gegen den Universitätspopanz gehörig in Positur zu setzen und dessen Argumente Satz für Satz immer hitziger bezweifeln zu können — gestützt auf seinen Graveurlehrling! Viele priesen seine Fähigkeit noch kühnerer Kombinationen; der Zeus riskierte ja keine Niederlage, er wird zum Schluß siegen mit — Bennatz Klüchte aus Telgte! Als ‚Wissender‘ mit gewaltig scharfsinnigen Anti-Beweisen sich brüstend, blähte er sich vor Wichtigkeit und sparte schließlich nicht mit Bissigkeit — er weiß Bennatz hinter sich!

Nun wurde Thekla von Argwohn gepackt, daß der plötzlich so Streitbar bewehrte Rügenstrang dem vornehmer gelehrten Professor Timphot doch vielleicht überlegen sei und ihn unterbuttern könne, und dann war das letzte Geld ihrer Mitgift nutzlos vertan! Sie hatte bereits, da sie als Braut Bietkötters sich keine Sparsamkeit mehr aufzulegen brauchte und über grenzenlosen Kredit verfügte, ja, geradezu bedrängt wurde von Offerten, ein wundervolles Mahagoni-Schlafzimmer aus einem alten Schloß erstanden, mit vergoldeten Bronze-Beschlägen und geblütem Seidenhimmel

15) von mir.

darüber, der in seiner Kuppel einen Spiegel zeigte, so daß sie auch im Halbschlummer aus schräger Lage sich noch betrachten und an einer Quaste bequem hochziehen konnte, um wiegend ohne jede Anstrengung sich wieder hinab zu schwingen — und jetzt zerschlug der rabiate Gymnasiallehrer am End ihr noch dies Hochzeitsbett —? Sie überlegte hin und her, was zu tun sei, und fand keinen bessern Ausweg als zum Herrn Professor Timphot zu gehn! Zog also im Abenddämmern an dem eisernen Kreuzchen der Flurklingel und ließ sich von der zögernden Haushälterin, die strengste Anweisung hatte, alle fremden Besucher abzuweisen, um den Herrn Professor in seinen tief sinnigen Meditationen nicht zu stören, vor's stille Studierzimmer führen. Dort wartete sie eine geraume Weile, bis Timphot seinen letzten Schriftsatz gegen das »Blättken« seiner Schreibhilfe diktiert hatte und trat mit Herzklopfen über die Schwelle ein! »Herr Professor —« begann Thekla voll Mut der um ihre Ehe fechtenden Braut — »ich bin zwar keine Studierte wie Sie — aber ich habe einen ehrlichen Menschenverstand, müssen Sie wissen — und darum gratuliere ich auch recht schön für Ihre famosen Zeitungsartikel! Wirklich, fein —« Professor Timphot lächelte verlegen. »Denn, müssen Sie wissen, mit der Bibel das stimmt nämlich — da ist nix zu machen, die ist ganz echt!« »Hm —« »Da war ja bereits vor 100 Jahren mein Urgroßvater, müssen Sie wissen, ihr Besitzer und hat sie später verkauft —« »Ah, bitte — nehmen Sie gleich Platz!« nötigte Timphot Thekla in den Ohrensessel hinter seinem Schreibtisch — »fahren Sie unbekümmert fort!« »Ja, — denn mein Urgroßvater hatte sie schon von seinem Ururgroßvater erhalten, der sie nämlich vom Kloster erhielt — und im Kloster da war eine Nonne, die richtige Kousine von Luthers Frau — müssen Sie wissen!« »Aha —!« »Und Luther seine Frau war ja früher auch eine Nonne —!« »Das stimmt —!« »Also können Sie man ruhig fester für die Wahrheit kämpfen, Herr Professor, gegen diesen armseligen Rügenstrang!« Professor Timphot drückte ihr herzlich die Hand mit den triumphierenden Worten: »Bin für jedes ernste Argument sehr dankbar, das meine Hypothesen authentisch verstärkt! Wir Gelehrten müssen oftmals, hier entscheiden Takt und Instinkt, mit mehr oder minder vagen Vermutungen, also

unbekannten Größen, unsre Sach-Logik unterbauen! Ich werde mich jetzt durch nichts mehr irritieren lassen und scheint der Einwand noch so verblüffend — aber aus Halbwissen dieses inferioren Federfuchses fließen ihm unbeschwerter Behauptungen als mir Beweise aus vorsichtig wägender Kritik!« »Das sagt auch ganz Münster, Herr Professor —« bekräftigte Thekla — »Sie sollten viel spitzer noch diesem Lästerich antworten!« »Das werden Sie jetzt bald erfahren, meine Liebe —« gelobte Timphot — »denn gerade die mündliche Überlieferung spielt eine bedeutsame Rolle in meiner Wissenschaft! Ich schlage jetzt erst los im ‚Blatt‘ gegen das ‚Blättken‘!«

Und so hieb der Herr Professor wie mit hundert Florett-
degen um sich und wagte nun auch seinerseits die tollsten Konstruktionen im Vertrauen auf die mündliche Tradition der Urgroßväter!

Jedesmal aber, wenn nun auch Rünenstrang antwortend übers Ziel schoß, warnte aus solidem Wissen um ihres Mannes geistigen Fundus mit ernstem Augenaufschlag seine Frau beim Strümpfestopfen: »Rünenstrang, Rünenstrang, das chet nich chut — woher waißt du das nur —?« Und Rünenstrang stopfte mit dem Piepenprökel die lange Pfeife, knurrte: »Ein büßchen gefährlich ist's ja, doch sei man ruhig, Fina —« Dann ging er an seine Bibliothek, strich mit den Fingern über Caesar, Nepos Annegarns Weltgeschichte und tat, als ob er memoriere. Nur 'rin in die Kartoffeln — aber er präparierte nichts! Er konnte sich's leisten — er hielt den Lehrjungen als Trumpf in der Hand! Und fuhr Timphot so gelehrtes Geschütz auf, daß kein Durchschnittsleser mehr folgen konnte!

Also griff Rünenstrang im »Blättchen« gar das Zeugnis des Herzogs von Sachsen-Meiningen an und erklärte es rundwegs als »gekauft«! — Rannte noch schonungsloser auch gegen die gewichtigsten Gutachten anderer Historiker, die er »Karnevals-Briefe« nannte! Und gerade in dieser Schleusen-Stunde höchster Gefahr entdeckte Bietkötter, daß in der Schöpfungsgeschichte des codex Vers 21 fehlte! Die Fische und die Vögel waren nicht miterschaffen worden! Sogar der Schlußsatz fehlte: »Und Gott sah, daß es gut war...« Keiner der streitbaren Gelehrten hatte diesen kolossalen Lapsus bisher gefunden! Bietkötter raste: »Wenn

der Rügenstrang wie beim Extemporale seinen Zeigefinger drauf tupft, ist alles aus!« Lief zu Meister Buk, der die Platten vorsichtiger Weise schon wieder eingeschmolzen hatte und machte ihn verantwortlich für den Lapsus! Aber Rügenstrang fuhr schon nach Telgte harmlos wie auf Kaffeervisite zum Uhrmacher Vater Klüchte und redete in soliden Worten mit soliden Leuten. In derselben Stube bekam Sonntags darauf ein Junge kräftigste Prügel für seine dumme Schwatzhaftigkeit! Indessen stieg der Streit der Gelehrten zu neuen Gipfeln und Rügenstrang rief aus, kein Unsinn sei verehrungswürdiger durch sein Alter! Welch' trauriger Massenwahn, daß eine Scharteke, mit der ein toter Häretiker vielleicht seinen Nachtopf zugedeckt, für unser Jahrhundert eine Reliquie bedeuten solle! »Mag ich vom k u n s t kritischen Standpunkt vielleicht nicht ganz recht haben —« höhnte er — »denn einige Schnörkel im Satzspiegel sind wirklich schön ausgepinselt, so muß ich doch vom textkritischen Standpunkt aus die Echtheit der Lutherbibel durchaus weiter negieren! Mehr als je zuvor!«

Die Kollegen des »Zeus« schmeckten in alle Winde und konnten sich ebenfalls nicht diese hohe Musik Rügenstrangs erklären, der großzügig wie ein König im Rausch sein Reich verschenkt, aus ungeahnten Wissensschätzen in der Hitze des Disputes verschwenderisch austeilte — wann nur mochte er diese eingesammelt haben? »Es sind Privatliebhabereien —« wehrte »Zeus« stolz ab — »ich geh ja nie zum Stammtisch!« Er war nämlich magenkrank und deshalb für gewöhnlich auch kein Spaßvogel, sondern eher ein grantiger schweigsamer Klöhner, der auf einmal aus Dünkel ein öffentlicher Polterer geworden und schärfsten Kirsch verspritzte! Ja, er gewöhnte sich nun, auf einem Bänkchen unter den Ulmen des Domhofs zu sitzen, wo jedermann ihn sehen mußte, und tat, als studiere er eifrig noch in profunden Werken — in Wirklichkeit las er Gerstäcker-Romane! Auch als Fievez, einer der drei dicken ‚Domsäulen‘, wie man diese korpulenten Domherren nannte, sich zu ihm setzte und ein dogmatisch interessiertes Gespräch beginnen wollte, blieb Rügenstrang in seiner hellen Sommerhose steif und klapsig, bis die Domsäule enttäuscht, würdevoll und korrekt, sich wieder entfernte und dachte: ‚Wer so hochfahrend tut, muß tiefes Korn mahlen — wer

hätte so viel Geistigkeit bei diesem Rügenstrang vermutet —?

So trug er seinen runden Strohhut, den harten Deckel mit geripptem Band, wie er damals Mode war, keck Unter den Bogen¹⁶⁾ heim und es schien ihm voll Behagen, daß er ihn weit mehr zum Gegengruß lüpfte als je zuvor —! Er stach an Volkstümlichkeit Landois aus dem Spiel und klebte für fernste Enkel genau mit Datum die Zeitungsausschnitte säuberlich in ein altes Herbarium.

Er wuchs zusehends in seinen Stoff hinein wie an Ziel-sicherheit in Vernichtung des Gegners, er dachte schon nicht mehr an Bennatz Klüchte; er war sich selber genug!

Indessen hatte Vater Klüchte seinen Jungen Bennatz zur Beichte geschickt, damit er sein sündhaftes Geplapper bereue und künftig schweigend und gehorsam seine Arbeit beim Graveur Buk verrichte, ohne Geschäftsgeheimnisse zu verraten. Der Kaplan aber, erregt aufhorchend, hatte mit glühendem Eifer gleich bekannt, leider sei er durch dies Beichtgeheimnis gebunden und dürfe sich nicht einmischen in diesen Geisteskampf, der mit ungebührlicher Wichtigkeit um die elende Hausbibel da geführt würde — falls Bennatz ihm sein Bekenntnis nicht frei gäbe! Aber Bennatz dachte an die Prügel, die er bekommen hatte, und so schüttelte er ängstlich den Kopf: Nein, er könne sein Beichtgeheimnis nicht mal dem Heiligen Vater in Rom preisgeben —! So nahm der Kaplan ihm das heilige Versprechen ab, strengstens dennoch bei dieser Wahrheit zu bleiben, falls die Stunde käme, wo er vielleicht Zeugnis ablegen müsse —! Sonst könne er ihm die Absolution nicht erteilen! »Verstehst du auch, Bennatz, was ich sage —?« »Ja, ich habe es gehört —« seufzte Bennatz — »und sage zu Haus, daß ich die Wahrheit bekennte, wenn es so weit ist —!« »Du bist ein kluger Junge — fürchte dich nicht!«

So war dies Jüngskens das unschuldigste Opfer der großen Affaire geworden und bat Gott, er möge den Rügenstrang erleuchten bis zur völligen Überführung des Professors Timphot, damit es bald aus sei —!

Aber, da beide Gelehrte durch dies beispiellos interessante Thema ihren Scharfsinn dergestalt geübt hatten und

16) Prinzipalmarkt in Münster.

sich in ihre Hypothesen hinaus gesteigert und verrannt hatten, nach Gelehrtenart schon heillos verliebt in den Streit, glaubten sie schließlich selber an die Echtheit ihrer Argumente und hätten auch die gewagtesten Konstruktionen ohne Bedenken beschworen! In jedem war der Pedant aufgestanden und behauptete blindlings das Feld —! Wie schmunzelte unser ausgebeutelter Schelm Bietkötter!

»Wenn Sie wüßten, was ich weiß —« schrieb Rügenstrang — »Sie würden lieber Nachtwächter in Beckum¹⁷⁾ als noch einen Tag hier bleiben!« So tobte das ‚Blättken‘ —!

»Wenn Sie ahnten, was ich ahne —« schrieb Timphot — »Sie brauchten nicht lange Stroh zu suchen, Ihren Kopf hinein zu stecken!« So tobte das ‚Blatt‘ —!

Auf solche Grobheiten hin geschah das Wunder, daß alle Westfalen sie verstanden und sogar Max von Rheine äußerte, man könne bei Gott doch nicht wissen, was tatsächlich dahinter stecke — warum solle diese Bibel nicht echt sein? Wenn freilich auch ein bißchen auffrisiert und hie und da ein bißchen hinzugetan — das Ganze könne sehr wohl stimmen und daß Luther gelebt habe, könne auch kein Mensch bestreiten! Er tat sich ordentlich einen Rausch zu Gute, hier durch ersten Augenschein mitgeholfen zu haben—! Aber der Tierarzt Buttman nahm Partei gegen ihn und so verprügelten sie sich im Bahnhofs-Hotel zu Rheine!

Es kam in die Zeitungen, daß der Kampf bis tief ins Volk hinein die Meinung spalte und man fragte, wann die beiden Gelehrten endlich sich einigten, damit Seelenfrieden einkahre und nicht wie zur Wiedertäuferzeit die Gemüter aufgewühlt würden? Aber die Injurien verschärfen sich noch, keiner gab ein Quentchen preis und doch mußte etwas geschehen und zwar schnell, denn Bietkötter hatte soeben mit Entsetzen entdeckt, auch das ganze Kapitel 19 fehlte: ‚Lots Errettung und Sündenfall —!‘

Den ‚Alten Herrn‘ in Bevergern ließ der Spektakel doch nicht schlafen, ihm wurde der Stehkragen zu eng, und suchte seinen Filius in Münster auf, um zu beraten, wie man mit Anstand aus der Affaire steige —? »Sieh —« entgegnete der Sohn, er sah noch vornehmer aus als zuvor

17) Das westfälische Schilda.

und hatte schon die gemessenen Bewegungen eines angehenden Bürgermeisters — »solange die Scharteke nicht verkauft wird, ist kein Betrug dabei! Und ist sie verhökert, kann man zur Not pfiffig den Käufer noch aufklären, der dann seine Blamage verdecken will und schweigt — alles ist gut überlegt! Mach' also keinen Rauch mit deinem Torf!« »Nä, nu weet 'k nich mähr —¹⁸⁾ entgegnete Vater Bietkötter — »ick dacht, den Käl häd all de Düwel halt!« Und Bietkötter junior nickte beifällig — jä, wenn's nur um eignen Profit ginge? »So fällt die Tür nicht ins Schloß, — wenn ich nämlich die Thekla nicht heiraten kann, ist sie eine magre Drossel; gönne i hr wenigstens doch eine gute Partie! Ich habe Ehrenverpflichtungen gegen sie — es geht nur noch um Thekla — um Liebe!«

Ernst aßen sie zusammen ein warmes Töttchen. Und der Sohn entließ den Alten mit der tröstlichen Versicherung: »Sie wissen beide bald nichts mehr — der Streit schläft ein und dann wird in Stille das Geschäft abgeschlossen! Die Präludien sind geglückt und darauf kam's an —«

»Gott schütze dich!«

»Dor kannste drup an —!¹⁹⁾

Aber die Gelehrten konnten sich noch weniger trennen — wählte der eine, der andere ginge den Finkenstrich, so erschien dieser desto streitsüchtiger wieder und hielt noch grimmiger Generalkapitel der Abrechnung! Darauf servierte der Gegner ihm eine gesalzene Brühe, die war erst recht keine Austernsuppe! Und nun stieg der Erste ihm abgefemter aufs Gesims! Darauf erfolgte prompt eine Verbalnote, die schon nach dem Saustall roch! Und Prof. Timphot, seine klassische Bildung hervorkehrend gegen den inferioren Pennalkrämer, zitierte endlich: »Herder urteilte über Geßner: „Gegen die andern Schweizer spricht er zwar elegant Französisch, gegen einen Athenienser aus Weimar aber ist sein Ausdruck Dorisch!“ . . . wie erst müßte Herder das Jargon eines Rünenstrang geißeln? Ich überlasse dem Leser das Urteil, da ich mich ab heute durch keine Erwidern selbst beschmutzen möchte!« Und Rünenstrang zitierte: »Aristoteles schloß bekanntlich wahre Gelehrte nicht vom Zukunftsstaate aus; Herr Prof. Timphot aber wird gewiß

18) Nun weiß ich nichts mehr, 19) Da kannst du dich drauf verlassen.

eine umso höhere Stellung dort erhalten, je weniger er mir noch antwortet!«

Und Prof. Timphot erwiderte: »Wenn ich auch kein Künstler der Rede bin, so gewiß ein Mann von Geschmack — nur darum schweige ich!« Und nun spielte Rügenstrang Trumpfaß und nannte ihn einen Salbaderich, den er bald unsterblich lächerlich machen werde! Und Timphot rief wie zum letzten Mal: »Ja, in der Lächerlichkeit vor Rügenstrang beruht meine höchste Unsterblichkeit!«

Wer beschreibt den Schrecken, als nun das »Blatt« sowohl wie das »Blättken« erklären mußten, die Echtheit bliebe wohl unentschieden —

Dann zahlte niemand eine hohe Summe — die teure Hochzeit wär' kaputt —

Und er hatte noch immer nicht die Summe für die Reparatur erhalten, war stets getröstet worden — endlich konnte auch der biedere Graveur Buk von der Rothenburg nicht mehr an sich halten, bekam längst vor Sorge einen hartnäckigen Schluckauf, nahm Bietkötter zur Seite und stotterte: »Vielmals Verzeihung — aber hören's — jener Tabakhändler aus Rheine hat Sie besten Eindrucks wegen damals als Herr Dr. Bietkötter vorgestellt — wir saßen früher doch oft bei Appels am Stammtisch und da hießen Sie gar nicht Doktor — haben Sie tatsächlich doch noch ein Examen bestanden —?«

»Ach watt —« schüttelte Bietkötter hochmütig diesen lästigen Frager ab. —

»Mein Gott, mein Gott — —«

Bietkötter kannte den ängstlich frommen Mann zu gut, der hält's Maul — mit solch' kleinem Spatz konnte er sich nicht mehr abgeben, er mußte sich höher wappnen —

Also meldete sich Bietkötter zum Wort, als die Gelehrten so festgefahren schienen im Persönlichen, suchte zu vermitteln und schilderte besonders glaubwürdig den ergreifenden Moment der großen Entdeckung! Aber wie auch der verbummelte Student für die Schwindel-Scharte nun das Kalbfell seiner Weisheit schlug, ließ Rügenstrang die letzte Rücksicht fahren und lud im Tiefsten beleidigt gegen die Bibel zum öffentlichen Disput! Der Saal saß überfüllt auch mit auswärtigen Museumsdirektoren, Akademikern, Antiquaren, Theologen. Prof. Timphot sah vorn in erster

Reihe Thekla sitzen, die ihm hilfreich zulächelte und so ließ er in profunder Rede noch einmal restlos alle Beweise — und bei jedem Satz nickte Thekla ermunternd ihm zu — für die Echtheit der Hausbibel Luthers aufmarschieren und erntete nach seinem begeisternden Vortrag verdienten Applaus sämtlicher Experten und Kapazitäten —

Was kann nun Rügenstrang noch sagen? Er ist mit seinem Latein zu Ende! Ha, und da führte er, bescheiden, wie er immer aussah, ein Jüngskens aufs Katheder, während der ganze Saal vor Verblüffung gaffte. Rügenstrang gab dem Zaudernden noch einen Groschen und Bennis Klüchte aus Telgte deklamierte weinerlich mit unschuldiger Kinderstimme:

»Alles gelogen — ick häw se maket —!«

Dies ist die Wahrheit. Was hilfts, sie voll Entrüstung zu bestreiten? Wieder ging damals Geschmunzel durch ganz Westfalen, wo die streitbaren Originale und sonderbaren Käuze nicht aussterben und der Tabakhändler Max von Rheine machte die tiefsinnige Anmerkung: »Ja, man stelle sich nur vor, der Zoologie-Professor Hermann Landois in Holzschuhen und mit langer Pfeife würde von Münster nach Jena und sein Kollege Ernst Haeckel von Jena nach Münster versetzt — jeder wäre an seinem Platz unmöglich — gäbe es also einen trefflicheren Vergleich? Und so wollen wir vor dem pfißigen Studiosus Bietkötter nicht vergessen, daß Till Eulenspiegel unser stammverwandter Bruder ist, der hier immer noch sein Sitzleder wärmt —! Nichts für ungut, meine Herrn —!«